

Gr. zurückgeführte Genealogie der römisch-deutschen Könige, die Grablege selbst spielt aber nur im vierten Teil (SS 17 S. 83) der sich zeitlich überschneidenden Teile der Annalen eine Rolle. Im 15. Jh. stellt (nach der hier wenig ergiebigen *Historia Imperatorum et Regum Romanorum Spiraee sepulchrorum* des Speyerer Domdekans Nikolaus Burgmann) der Domvikar Johannes Seffried von Mutterstadt in seiner *Chronica praesulum Spirensium* (bis 1468) die Grablege besonders heraus. Konrad II. habe verfügt, die Herrscher, die nördlich der Alpen verstürben, seien in Speyer beizusetzen. Jakob Wimpfeling übernahm das in seine 1486 gedruckten *Laudes ecclesiae Spirensis*. Insgesamt ergibt die bis in das 16. Jh. geführte Untersuchung, daß die Gräber vor allem als Teil der geistlichen Gesamtausstattung den besonderen Rang Speyers und seines Doms begründeten. – Hans AMMERICH, Speyer – Die vergessene Grablege im 17./18. und ihre Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert (S. 197–204), geht bis zu dem Aufsatz von Johann Praun (1899), der die Öffnung der Gräber bewirkte, und der Kritik Stefan Georges daran in seinem Gedichtband „Der Siebente Ring“ (1907/09). – Naturgemäß nur auf Limburg beziehen sich die Aufsätze des letzten Abschnitts „Stiftskirchen und ihre Liturgie“: Matthias Theodor KLOFT, Marderpelz und Sackkutte – Zwischen *Officium divinum* und persönlicher Seelsorge. Geistliches Leben im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Limburg zwischen dem Stift St. Georg, der Pfarrei St. Nikolaus und anderen geistlichen Institutionen (S. 207–244), betont, daß in dem Stift die innerstiftische Liturgie und die Memoria für seinen Gründer Konrad Kurzbold den Vorrang vor der Pfarrseelsorge hatten. Bis 1948 bestand das Totengedenken für Konrad, dann wurde es für einige Zeit abgeschafft, heute existiert es wieder. Auch in seinen auswärtigen Pfarreien zeigte das Stift wenig seelsorgerische Interessen. Wohl auch deshalb kam es zu keinen grundsätzlichen Konflikten zwischen dem Stift und den übrigen geistlichen Gemeinschaften und Einrichtungen in der Stadt, die K. im einzelnen vorstellt. Die wichtigste unter ihnen war das Kloster der Franziskaner, deren Kirche eine bedeutende städtische Grablege war. – Franz RONIG, Zur Liturgie des Limburger Domes. Wie sie sich nach dem Zeugnis des „*Liber ordinarius*“ die Liturgie in der Architektur entfaltet (S. 245–264), weist auf die Einbeziehung der Emporen in die Liturgie und auf Parallelen zu der am Trierer Dom gebräuchlichen Liturgie hin. Ausführlicher behandelt werden die Prozessionen (Umgänge) in der und um die Stiftskirche. Der ausgewertete *Liber ordinarius* stammt vermutlich aus dem 15. Jh., enthält aber auch Regelungen des 13. Jh. – Peter B. STEINER, Sankt Georg, der Ritter mit dem Drachen (S. 265–296), stellt chronologisch weit ausgreifend die literarischen und ikonographischen Motive vor. E.-D. H.